

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	55 (2004)
Heft:	3: Tessiner Baumeister in Polen und Russland = Les maîtres d'œuvre tessinois en Pologne et en Russie = Construttori ticinesi in Polonia e in Russia
Rubrik:	Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nig wahrgenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei ihm immer die Arbeit und nicht die Selbstdarstellung im Vordergrund stand. Seine Werke waren jedoch oft Vorbild und sind noch heute Inspirationsquelle für junge Landschaftsarchitektinnen und -architekten.

Die zahlreichen Wettbewerbserfolge sowie die Qualität und der Umfang seiner gebauten Gartenanlagen weisen Fred Eicher als einen der bedeutendsten Landschaftsarchitekten der Schweiz aus. Sein Werk reicht vom bereits erwähnten Friedhof Eichbühl (1966) und dem Neuen Botanischen Garten Zürich (1977) über den Friedhof Regensdorf (1988) bis zur Sportanlage Tüfi in Adliswil (1994). Im Ausland sind seine Arbeiten unter anderem in Brasília (Garten der Schweizer Botschaft, 1982) und in Wien (Wohnüberbauung Nussdorf, 1972) zu finden. Neben seiner Tätigkeit als Landschaftsarchitekt hat Eicher durch seine langjährige Mitwirkung in der Redaktionskommission der Zeitschrift *Anthos* zum strengen Qualitätsmassstab dieser Fachpublikation beigetragen.

Eine im Sommer 2004 erscheinende Broschüre des Schweizer Heimatschutzes wird Fred Eicher und sein Werk ausführlich würdigen. Die Übergabe des Schulthess-Gartenpreises findet am 4. September 2004 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung statt. Der Preis wird dieses Jahr bereits zum siebten Mal vergeben. Ausgezeichnet werden herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Gartenkultur.

pd

Baukultur entdecken in Biel – Wakkerpreis 2004

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) führt seine beliebte Publikationsreihe *Baukultur entdecken* in Biel fort. Anlass ist die diesjährige Auszeichnung der Stadt Biel mit dem begehrten Wakkerpreis. Biel hat sich in den letzten Jahren stark für die Aufwertung des öffentlichen Raumes und für die Pflege seiner herausragenden Bauten des 20. Jahrhunderts engagiert.

Das Faltblatt lädt dazu ein, anhand von rund 20 architektonischen Perlen auf einem Spaziergang die verschiedenen Facetten von Biel zu entdecken. Neben der Altstadt sowie den Gebäuden aus den 1950er-Jahren und der Zeit der Moderne gibt es auch zeitgenössische Architektur von Topniveau zu entdecken. Zum Thema öffentlicher Raum werden der umgestaltete Zentralplatz, die aufgewertete Innenstadt und der neu geschaffene Zugang vom Bahnhof zum See mit dem Robert-Walser-Platz näher vorgestellt.

Dem Schweizer Heimatschutz ist es ein grosses Anliegen, das Interesse für die Schweizer Baukultur zu fördern und so das Verständnis für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung zu wecken. Mit diesem Ziel hat er die Serie *Baukultur entdecken* ins Leben gerufen. Bisher konnten mit grossem Erfolg fünf Spaziergänge in verschiedenen Gemeinden der Schweiz publiziert werden (Arosa, Mürren, Wangen an der Aare, Montreux/Vevey, Biel).

Baukultur entdecken – Biel/Bienne ist gratis in deutsch- und französischsprachiger Version erhältlich. Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 254 57 00, oder per Internet (www.heimatschutz.ch). Es liegt zudem an diversen Orten in der ganzen Stadt auf.

pd

Glanzstücke. Goldschmiedekunst aus Thurgauer Werkstätten

*Historisches Museum des Kantons
Thurgau, Frauenfeld*

Gold und Silber haben seit ihrer Entdeckung in urgeschichtlicher Zeit die Menschen dazu inspiriert, Werke von besonderer Ausstrahlung zu schaffen. Seltenheit, kunstvolle Bearbeitung und prunkvoller Glanz verleihen diesen Goldschmiedeobjekten seit jeher etwas Wertvolles, Bedeutungsvolles und Spezielles. Die ältesten Stücke des Historischen Museums, die im Thurgau gebraucht oder hergestellt wurden, reichen ins 13. Jahrhundert zurück. Mit dem Erwerb von sieben Goldschmiedearbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts im Jahr 2003 konnte eine grosse Lücke geschlossen und die Sammlung bedeutend erweitert werden. Aus diesem Anlass soll die bislang wenig bekannte thurgauische Goldschmiedekunst einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden.

Mit dem Einbezug zeitgenössischer Arbeiten und einem attraktiven Rahmenprogramm wird die Geschichte nahtlos in die Gegenwart geführt. Dabei hat sich die Zusammenarbeit des Historischen Museums mit dem Verband Goldschmiede und Uhrmacher Thurgau (GUT) im Bereich des zeitgenössischen Schaffens als sehr fruchtbar erwiesen und in den umfangreichen Rahmenveranstaltungen niedergeschlagen.

Alexander Leumann

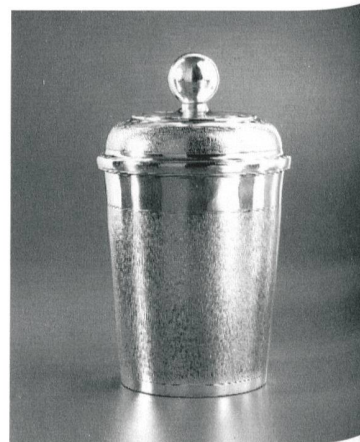
bis 3. Oktober 2004, Di–So 14–17 Uhr.
*Historisches Museum des Kantons Thurgau,
Schloss Frauenfeld, 8510 Frauenfeld,
Tel. 052 724 26 43, www.kttg.ch/museen*



Zürich, der Neue Botanische Garten
von Fred Eicher, 1977. (© Fred Eicher)



Biel, ehemaliges Volkshaus mit Bahnhof-
strasse. (© Rolf A. Stähli, Winterthur)



Schlangenhaut-Deckelbecher, um 1710,
Historisches Museum des Kantons
Thurgau, Frauenfeld. (Historisches
Museum Kt. TG)

Albert Schnyder 1898–1989.

A la croisée des chemins

«Phantasmagorien» – Zum

100. Geburtstag von Otto Tschumi

Kunstmuseum Bern

Das Kunstmuseum Bern zeigt im Sommer Ausstellungen zweier bedeutender Schweizer Künstler, die beide derselben Generation angehörten.

Albert Schnyder positionierte sich im Spannungsfeld zwischen Avantgarde und Traditionalismus während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an einer «croisée des chemins». In den frühen Jahren setzte er sich mit naiver Kunst und Kubismus auseinander, zerstörte jedoch viele der bis 1933 entstandenen Bilder. Bis in die 1940er-Jahre entwickelte er eine unverkennbare, figurative Bildsprache, die zu einer kontinuierlichen Vertiefung in den Bildgegenstand führte; die modernen Bildmöglichkeiten beschäftigten ihn bis ins Spätwerk. Die Landschaften der Franches Montagnes, der Umgebung von Delsberg und der Ajoie wurden zu seinen bevorzugten Motiven, gleichzeitig widmete er sich auch der Figurendarstellung, welche oft in Rückansicht in den Bildraum komponiert wurde. Schnyder malte kaum im Freien, nach Skizzen entstanden in seinem Atelier farbtensive Kompositionen und Verdichtungen der Natureindrücke.

Neben einer repräsentativen Auswahl an Gemälden und Grafiken dokumentieren Ausstellung und Katalog erstmals Zusammenhänge Schnyders mit Paul Klee, Marcel Gromaire und Sammlern wie Hermann und Margrit Rupf, Walter und Gertrud Hadorn sowie Othmar Huber.

Otto Tschumi (1904–1985) schuf als Surrealist einen gewichtigen Beitrag zur Schweizer

Kunst des 20. Jahrhunderts. Seine Themen umkreisen – neben Tieren und Schiffen – immer wieder den menschlichen Körper, den er durch das Spiel von Licht und Schatten und die Verwendung aussergewöhnlicher Perspektiven metamorphisiert. Tschumi fühlte sich der im Manifest des Surrealismus geforderten geistigen Unabhängigkeit zugetan. Ohne sich einer Künstlervereinigung anzuschliessen, strebte er nach Verfremdung durch spielerische Leichtigkeit des Ausdrucks. Denn er meinte: «Wichtig ist, dass man dauerhaftes Sitzleder ohne Langeweile hat. Vor allem ein tüchtiger Ackergaul mit dabei: die Phantasie.»

Tschumi vermachte dem Kunstmuseum Bern einen grossen Querschnitt seines Schaffens. Zusammen mit dem Nachlass des Künstlers kann deshalb ein repräsentativer Einblick in seine phantastische Welt gewährt werden. *pd*

beide Ausstellungen bis 26. September 2004,

Di 10–21 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr. Kunstmuseum

Bern, Hodlerstr. 8–12, 3000 Bern 7,

Tel. 031 328 09 44, www.kunstmuseumbern.ch

(vom 27. Oktober 2004 bis 30. Januar 2005

ist die Albert Schnyder-Ausstellung im Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten Winterthur)

Bunt ist meine Lieblingsfarbe.

Farbstift- und Farbkreide-Zeichnungen der Art Brut und der Moderne

Kunstmuseum Solothurn

Ausgangspunkt der Ausstellung ist das Schaffen von Aloïse Corbaz (1886–1964). Für ihre Zeichnungen hat Aloïse vorerst Farbstifte später Farb-

kreiden verwendet. Diese Vorliebe bildet nur den äusseren Rahmen der Schau, wichtiger ist die Hinwendung zur Buntheit und einer damit einhergehenden «Systematik», die der Farbkasten unwillkürlich anbietet und sich nicht nur in der Art Brut, sondern auch in der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Kunst findet. Unter dem Motto «Bunt ist meine Lieblingsfarbe» (Walter Gropius) wird der Blick deshalb auf Vertreter der Moderne wie Otto Meyer-Amden, Johannes Itten oder Richard-Paul Lohse gerichtet.

Mit den (Farb-)Theorien und Utopien der Moderne ist oft eine geometrische Bildsprache verbunden, mit der sich auch viele Art-Brut-Künstler beschäftigen, deren Visionen sich in klaren Systemen manifestieren – am offensichtlichsten bei Adolf Wölfl (1864–1930). Wenn Moderne und Art Brut sich solcherart begegnen, geht es nicht um eine mögliche Beeinflussung, sondern um eine vergleichbare Suche nach Ganzheit, welche die scheinbar ganz unterschiedlichen Positionen formal wie mental verbindet.

Neben der Gegenüberstellung von Art Brut und Moderne, deren Hauptvertreter zu einem grossen Teil Zeitgenossen sind, soll in einer separaten Abteilung und in konzentrierter Form auch eine Auswahl Farbstiftzeichnungen zeitgenössischer Kunstschafter vorgestellt werden, deren Werke geometrisch-systematische Ansätze zeigen. *pd*

28. August bis 7. November 2004,

Di–Fr 10–12 Uhr und 14–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr.

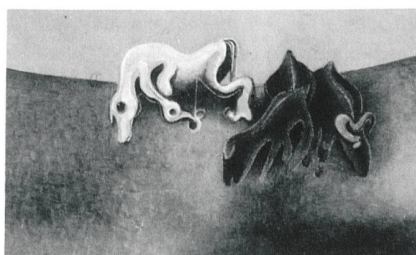
Kunstmuseum Solothurn, Werkhofstrasse 30,

4500 Solothurn, Tel. 032 622 23 07,

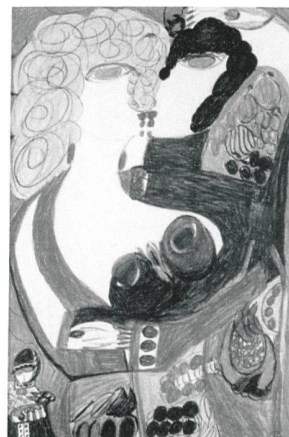
www.kunstmuseum-so.ch



Albert Schnyder, Plage en Normandie, 1933, Privatbesitz. (KMB)



Otto Tschumi, Pferd mit gebrochenem Bein, 1939, Kunstmuseum Bern, Legat des Künstlers. (KMB)



Aloïse Corbaz, Napoléon dressé sur le monde, Kunstmuseum Solothurn, Schenkung Jacqueline Porret-Forel. (Kunstmuseum Solothurn)